

Interkulturelle Gärten

Inhalt

Vorwort	6
Teil I:	
Ausgangssituation	8
Teil II:	
Veranstaltung Werkstattgespräch	9
1. Der Eröffnungsabend – 29. November 2002	9
Eröffnung mit dem Grußwort des Bezirksbürgermeisters von Treptow-Köpenick Herrn Dr. Klaus Ulbricht	
Begrüßung und Einführungsvortrag von Herrn Dr. Klaus Wazlawik, Arbeitsgruppe „Internationale Gärten Treptow-Köpenick und Brandenburg“	
2. Der zweite Tag – 30. November 2002	10
Grußwort von Frau Riem-El-Solami, Referentin bei der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration	
Begrüßung von Frau Renate Hartwig, Ausländerbeauftragte vom Bezirksamt Treptow-Köpenick	
Begrüßung von Frau Berger, Ausländerbeauftragte vom Land Brandenburg	
Vortrag von Frau Dr. Christa Müller von der Forschungsgesellschaft anstiftung gGmbH, München	
3. Vorstellung der Modellbeispiele.....	11
3.1 „Internationale Gärten Göttingen e.V.“ – Vortrag von Frau Nadjeha Abid und Herrn Tassew Shimeles	11
3.2 „Bunte Gärten“ vom Brückenschlag e.V. Leipzig – Vortrag von Herrn Prof. Dr. Friedemann Horn	13
3.3 Aurich – Vortrag von Herrn Dr. Wazlawik im Auftrag von Herrn Dr. med. Stauch	14
3.4 „Eine-Welt-Garten“ in Bovenden – Vortrag von Frau Garnet Wachsmann	15
3.5 „Gärten der Begegnung“, Schrankenlos e.V., Nordhausen/Ellrich – Vortrag von Frau Heike Schussmann	15
3.6 „Integrationsgarten“, Brandenburgischer Kulturbund e.V. in Potsdam – Vortrag von Frau Carla Villwock	17

3.7	„Internationaler Frauengarten“ in Kassel – Vortrag von Frau Mechthild Meyer-Kluge	18
3.8	Gesellschaft zur Förderung der Europäischen Kooperative gemäß e.V., Europäisches Bürgerforum in Rostock – Vortrag von Frau Ieke Dekker, Frau Ines Brembach	19
4.	„Internationale Gärten in Treptow-Köpenick und Brandenburg“ als ein Teil im Agenda 21-Prozess – Vortrag von Dr. Wazlawik	19
5.	Diskussion	20

Teil III:

Abschluss des Werkstattgespräches	23
--	----

Teil IV:

Anlagen

Anlage 1: Darstellung der Projekt-Orte	26
Anlage 2: Verantwortliche Akteure für die Vorbereitung des Werkstattgespräches	27
Anlage 3: Ansprechpartner für die Gartenprojekte	28
Publikationen	29
Über uns	30

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten diesmal eine neue Ausgabe unserer Schriftenreihe in den Händen, in der sich meine Hoffnung aus dem Vorwort zur ersten Ausgabe im Oktober 2002 erfüllt: Ihnen und vielen Organisationen und Initiativen mit Dialog Global eine Plattform zu bieten! Denn wir veröffentlichen hier erstmals das Werk eines ehrenamtlichen Teams, welches das Werkstattgespräch koordinierte und nun dokumentierte, dem ich hier ausdrücklich danken möchte.

An dem Werkstattgespräch nahmen 40 VertreterInnen aus bestehenden 'Gärten' in Deutschland, Institutionen aus Berlin und der Arbeitsgruppe 'Internationale Gärten Treptow-Köpenick und Brandenburg' teil. 'ISA – Indische Solidaritätsaktion e. V.', 'Netzwerk für Integration und Migration' und 'Förderverein Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick e.V.' hatten sich zur Planung der Werkstatt zusammengetan.

Die hier dokumentierte Veranstaltung wurde von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt im Jahre 2002 unterstützt. Wir haben dies sehr gerne getan, weil

- erstmals die bundesweit Aktiven rund um die Thematik einen Erfahrungsaustausch realisieren konnten;
- mit diesen Gärten konkret vor Ort Multikulturalität erlebbar werden kann, mit allen Sinnen;
- sich hier auch eine aktive Chance für Kommunen auftut, für ein Miteinander vor Ort zu handeln;
- die interkulturellen Gärten zeigen, wie kommunale Nachhaltigkeitsprozesse mit allen MitbürgerInnen funktionieren können.

Mit unserem Dialog Global zum "Fairen Miteinander"¹ haben wir das Themenfeld auch im Hinblick auf Interkulturelle Gärten eröffnet. Beiden Ausgaben wünschen wir in Deutschland den ihnen gebührenden Widerhall.

Wir werden dem Thema verbunden bleiben.

Ulrich Nitschke

Leiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt / InWEnt gGmbH, Bonn

¹ Faires Miteinander. Leitfaden für die interkulturell kompetente Kommune 2012. Bonn, August 2003. Bezug über die Servicestelle.

I. Ausgangssituation

Das Bundesumweltministerium kann aus den Erlösen von Umwelt-Sonderbriefmarken Projekte unterstützen, die Umweltschutz-Themen gelten.

Der Verein „Internationale Gärten e.V.“ aus Göttingen reichte einen Antrag im Rahmen des Förderprogramms „Der Boden lebt“ aus dem Jahre 2000 ein. Er nannte sein Projekt „Lebendiger Boden – lebendige Vielfalt“. So erfuhr Dr. Klaus Wazlawik dienstlich von den „Internationalen Gärten“ und informierte sich ausführlich.

Als ein Modell der Integration überzeugte das Konzept der „Internationalen Gärten“ auch Frau Renate Hartwig als Ausländerbeauftragte des Bezirksamtes Berlin-Treptow-Köpenick. Weitere für Integration engagierte Personen kamen dazu, so auch Frau Helga Walter als frühere Stadträtin für Soziales.

Das erste Treffen von Interessenten aus dem Bezirk fand am 11. Juli 2002 statt. Zu dieser Gruppe gehörten Personen, die seit Jahren soziale Beratung für Migranten leisten oder multikulturelle Veranstaltungen professionell konzipieren und organisieren bzw. sich im Rahmen der Lokalen Agenda 21 für das multikulturelle Miteinander besonders engagieren. Es wurden erste Projektvorstellungen für Gärten dieser Art in Treptow-Köpenick entwickelt und diskutiert.

Bereits beim zweiten Treffen, am 28. August 2002, schloss sich Frau Almuth Berger als Ausländerbeauftragte des Landes Brandenburg an.

Beim dritten Treffen am 14. Oktober 2002 gründete sich die Arbeitsgruppe (AG) „Internationale Gärten Treptow-Köpenick und Brandenburg“.

Es wurde beschlossen, Vertreter der unterschiedlich strukturierten, bereits bestehenden Internationalen Gärten Deutschlands einzuladen. Sie sollten sich auf diesem erstmaligen Treffen kennen lernen und von den Erfahrungen der Göttinger Internationalen Gärten profitieren. Die Veranstalter erhofften sich durch das Zusammenkommen und den Austausch der unterschiedlichen Gärten Synergieeffekte. Ebenso sollte das Interesse der Politik für die interkulturellen Gärten geweckt werden.

Die Servicestelle Kommunen in der einen Welt in Bonn fand sich bereit, eine Finanzierungshilfe für die Veranstaltung zu gewähren.

So wurde der Termin für das Werkstattgespräch 'Internationale Gärten' auf den 29./30.11.2002 festgelegt. Es fand im Gemeindehaus der evangelischen Stadtkirchengemeinde in Berlin-Köpenick statt.

II. Veranstaltung Werkstattgespräch

1. Der Eröffnungsabend – 29.11.2002

Die Veranstaltung wurde von der *Moderatorin Helga Walter, Bezirksstadträtin i.R.*, eröffnet.

Die Teilnehmer wurden vom *Bürgermeister des Bezirkes Treptow-Köpenick von Berlin, Herrn Dr. Klaus Ulbricht*, herzlich begrüßt. Dr. Ulbricht erklärte ausdrücklich seine Unterstützung bei der Realisierung des Projektes „Interkulturelle Gärten“ im Bezirk.

Herr Dr. Wazlawik führte in das Werkstattgespräch ein.

Er ging in seinen Ausführungen auf die Vernetzung zwischen dem aktuellen Lokalen Agenda 21-Prozess und den „Internationalen Gärten“ ein. Der Agenda 21-Prozess begann 1993 und hat jetzt zu einer neuen Agenda 21-Struktur geführt.

Es entstand ein Drei-Säulen-Modell mit

- der Säule I – dem Bezirksamt
- der Säule II – der Öffentlichkeit und
- der Säule III – der kommunalen Ökumene.

Parallel zur Entwicklung der Struktur wurde eine Lokale Agenda 21 erarbeitet, die alle wichtigen Aspekte des Lebensumfeldes enthält (soziale, ökologische, friedens-ethische, kulturelle, ökonomische und globale Aspekte). Besonders wichtig für die weitere Entwicklung sind die Leitbilder. Im Leitbild ¹ ist die Verknüpfung zwischen dem Agenda 21-Prozess und dem ökumenischen (konziliaren) Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung hergestellt. Diese Verknüpfung ist eine der Besonderheiten des Prozesses in Berlin-Köpenick.

Für die Realisierung der o. g. Aufgaben wurden in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt Berlin-Süd 10 zeitweilige Arbeitsplätze durch Arbeits- und Strukturanpassungsmaßnahmen geschaffen. Sie werden von Menschen ausgefüllt, die sonst keine Beschäftigung finden. Damit werden soziale Aspekte im Lokale Agenda 21-Prozess direkt verwirklicht.

Im Rahmen der Agenda 21-Struktur entstand die Arbeitsgruppe „Internationale Gärten Treptow-Köpenick und Brandenburg“, die zu diesem Werkstattgespräch eingeladen hat.

Herr Wazlawik erläuterte ausführlich seine Vorstellung von einer Strategie für die Verbreitung „Internationaler Gärten“ in Deutschland:

- Pfad 1: Weiterentwicklung der „Internationalen Gärten“ Göttingen (Förderung durch das Bundesumweltministerium 2003/2004).
- Pfad 2: Einrichtung eines zentralen Koordinierungs-Büros für Deutschland (Finanzierung offen), Entwicklung einer *Stiftung Interkultur*.
- Pfad 3: Verknüpfung des Agenda 21-Prozesses und des Prozesses für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung mit den 'Internationalen Gärten' in Berlin Treptow-Köpenick.

² Das Köpenicker 3-Säulen-Modell als Pilotprojekt für Agenda 21-Prozesse in Deutschland, 1993-2003 (10 Thesen).

2. Der zweite Tag – 30. November 2002

Einführung durch Kurzbeiträge

Die Moderatorin *Frau Helga Walter* begrüßte alle und übergab das Wort an *Frau Riem-El-Solami*.

Frau Riem-El-Solami berichtete, die Integration der Migranten werde ein Schwerpunkt im Arbeitsstab. Sie habe bisher nur die „Internationalen Gärten Göttingen e.V.“ gekannt und sei von der Vielfalt der Garten-Projekte überrascht.

Sie wünschte den Initiatoren viel Erfolg, Kraft und Energie. Sie versprach, wenn auch mit keiner finanziellen Unterstützung, so doch mit Rat und Tat zur Seite zu stehen sowie bei der Suche nach anderen Möglichkeiten Hilfe zu leisten.

Frau Renate Hartwig sagte, sie fände die Idee vor allem für Treptow-Köpenick gut, da die Förderung der Integration von Migranten ein Schwerpunkt ihrer Tätigkeit ist und gerade hier im Bezirk sehr viele Vietnamesen und Spätaussiedler leben, die in ländlichen Regionen beheimatet waren und sich sehnlichst einen Garten wünschen.

Frau Hartwig ist Mitbegründerin der Arbeitsgruppe und Mittler zwischen Verwaltung und Arbeitsgruppe, insbesondere betreffs der Beschaffung eines kommunalen Grundstückes. Sie berichtete von der erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen der Arbeitsgruppe „Internationale Gärten Treptow-Köpenick und Brandenburg“, den Mitarbeitern des Bezirksamtes sowie Vertretern des „Netzwerkes für Integration von Migranten in Treptow-Köpenick“.

Frau Almuth Berger, Ausländerbeauftragte des Landes Brandenburg:

Frau Berger sagte, sie sei von der Idee „Internationale Gärten“ begeistert und versprach sich durch die Zusammenarbeit mit Treptow-Köpenick neue Impulse und Anregungen für die Integration. Frau Berger unterstrich ausdrücklich die Wichtigkeit des Projektes „Internationale Gärten Treptow-Köpenick und Brandenburg“ für den Agenda 21-Prozess in Brandenburg.

Frau Dr. Christa Müller von der *Forschungsgesellschaft anstiftung gGmbH*, München:

Sie erläuterte die Tätigkeit der *Forschungsgesellschaft anstiftung*, die verschiedene Projekte fördert. Sie ist seit 1999 für die Begleitforschung der „Internationalen Gärten“ in Göttingen zuständig. Als Ergebnis dieser Arbeit entstand ihr Buch.³

Christa Müller wies auf die aktuelle Diskussion in der Zivilgesellschaft zum Einwanderungsgesetz hin. Sie nannte u. a. die postkolonialen Ansätze, die ein neues Verständnis zur Interkulturalität und interkulturellen Arbeit ermöglichen. Sie unterstrich die Wichtigkeit der Gestaltung der Einwanderungsgesellschaft durch die Migranten selbst. „Das Göttinger Experiment zeigt, dass Integration auch anders verlaufen kann: Die von Herrn Shimeles, Begründer der Gärten, selbstentwickelten Ideen werden immer aufgenommen“, so Christa Müller.

Sie informierte darüber hinaus von der Absicht, eine neue Stiftung „Interkultur“ zu gründen, die einerseits Projekte fördern und Projektgelder anwerben soll und andererseits die Begleitforschung und die Praxis miteinander verbinden will.

³ Müller, Christa: Wurzeln schlagen in der Fremde. Die Internationalen Gärten und ihre Bedeutung für Integrationsprozesse. München: ökom-Verlag 2002.

3. Vorstellung der Modellbeispiele

Auf die Darstellung der Projekt-Orte in Deutschland (Stand: Juli 2003) auf Seite 26 wird verwiesen.

3.1 Projekt: Internationale Gärten Göttingen e. V.

vorgestellt von *Herrn Tassew Shimeles* und *Frau Najeha Abid*

Najeha Abid

Frau Abid sagte: „Unsere Gärten in Göttingen sind seit sechs Jahren bundesweit bekannt und anerkannt. Kern des Projektes ist die internationale Ausrichtung. In den Gärten arbeiten und leben gemeinsam Menschen aus verschiedenen Ländern mit unterschiedlichen Charakteren. Unser Ziel ist Integration in der Praxis und nicht nur in der Theorie, denn obwohl in den Zeitungen und in den Zeitschriften viel von Integration steht, in der Praxis öffnet sich diese Gesellschaft nicht für Ausländer. Die Menschen aus verschiedenen Ländern haben zu Hause sehr viel getan und sind auch hier sehr wichtig, daher benötigen sie Chancengleichheit.“

Tassew Shimeles

Herr Shimeles zeigte eine beschriftete Plastiktüte mit Erde und sagte: „Das ist Erde aus Göttingen, ökologische Erde. Da steht drauf – Erde verbindet. Das haben wir getan, um Gemeinsamkeiten herzustellen, denn wir haben Freude, unser Modell weiterzugeben. Ein paar Kräuter aus dem Garten haben wir auch mitgebracht, beides kann man weitergeben. Das duftet auch – wir betonen damit unsere Präsenz.“

Herr Shimeles sagte weiter: „Die 'Internationalen Gärten' in Göttingen sind ein Forum mit vielen Ideen. Wir sind Menschen aus 20 Nationen, und wir sind ganz praktisch orientiert. Unser Kern ist die internationale Ausrichtung. Durch die Vielfalt ist es für alle Menschen eine Bereicherung. Alle Menschen bei uns gewinnen Erfahrungen. Unsere Zielsetzung ist die Integration. Wir schaffen die Voraussetzungen und so die soziale Partizipation der Migranten in der Praxis.

Die Menschen trauen sich, in ihrem Leben etwas Neues zu beginnen. Speziell zur Frage ‚Agieren nach Außen‘ – als Verein haben wir bessere Möglichkeiten, die Ansprüche auszuformulieren als die einzelnen Migranten. Den Begriff 'Fremdheit' lehnen wir ab.“

Allgemeine Aussagen zu den „Internationalen Gärten Göttingen“

Der Verein „Internationale Gärten Göttingen e.V.“ war den meisten Anwesenden beim Werkstattgespräch bereits ein Begriff durch die Lektüre des Buches von Christa Müller „Wurzeln schlagen in der Fremde“, das das Göttinger Garten-Modell in aller Ausführlichkeit darstellt.

Für interessierte LeserInnen hier eine knappe Skizze:

Die „Internationalen Gärten“ Göttingen wurden 1996 auf Initiative von Flüchtlingen, Migranten und deutschen Familien aufgebaut. Zugewanderte Menschen mit gesichertem Aufenthalt wollten ihr Leben auch im Exil wieder selbst in die Hand nehmen. 1998 gründeten die Projektmitglieder den Verein „Internationale Gärten e.V.“; der heute 53 Mitglieder aus 19 Ländern hat.

Insgesamt arbeiten ca. 280 Personen im Projekt, das die selbstbestimmte Praxis der Integration mit ökologischen Themenfeldern verknüpft. Auf der Basis von biologischem Gartenbau, handwerklicher Eigenarbeit sowie Sprach- und Alphabetisierungskursen und selbst konzipierter Umweltbildungsarbeit entstehen neue Handlungsmöglichkeiten und Erfahrungsräume für die Projektmitglieder. In den „Internationalen Gärten“ engagieren sich einheimische und zugewanderte Familien und Alleinstehende mit ganz unterschiedlichen ethnisch-kulturellen Hintergründen und aus unterschiedlichen sozialen Milieus, Lebensformen und Altersstufen. Die meisten Akteure im Projekt haben alles verloren – nicht nur Hab und Gut, sondern auch soziale Netzwerke. All das wiederherzustellen, den Menschen die Möglichkeiten zu geben, sich neu zu verwurzeln – analog zum Verwurzeln von Pflanzen – ist Aufgabe des Integrationsprojekts, das u. a. deshalb so überzeugend funktioniert, weil es angesiedelt ist an der sozialen Grenze von Herkunfts- und Aufnahmeland sowie von Gegenwart und Vergangenheit.

Seit 1999 bemüht sich der Verein durch Öffentlichkeitsarbeit und Beratung vor Ort um die Verbreitung seiner Projektidee; so sind in mehreren Städten und Gemeinden in Ost- und Westdeutschland neue Gärten entstanden oder befinden sich in Vorbereitung.

Von den „Internationalen Gärten“, die heute ein bundesweit anerkanntes Projekt der interkulturellen Integrationsarbeit sowie des bürgerschaftlichen Engagements sind, gehen wichtige Impulse aus für zukunftsfähige Formen der Neuverwurzelung von ZuwanderInnen sowie für das Entstehen einer bereichernden kulturellen Vielfalt im Einwanderungsland Deutschland.⁴

Preise und Auszeichnungen:

- 2000 Gewinner der Ausschreibung „Der Boden lebt“
Neue Umweltbildungskonzepte des Bundesumweltministeriums
- 2001 Förderpreis Aktive Bürgerschaft (Bundessieger)
- 2001 Förderpreis „Aktion Bürger machen Staat“ (Landessieger Niedersachsen)
- 2000 Integrationspreis des Bundespräsidenten Johannes Rau
- 2002 Preis „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ des „Bündnisses für Demokratie und Toleranz“
- 2002 Preis der Stadt Göttingen „für den beispielhaften Beitrag zur Umsetzung der Ziele der Lokalen Agenda 21“

Ständige Kooperationspartner:

- Forschungsgesellschaft *anstiftung ggmbh*, München und ERTOMIS-Stiftung, Wuppertal
- Stadt Göttingen, Arbeitsamt Göttingen
- Evangelische Erwachsenenbildung Göttingen, Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers
- Bundesumweltministerium (BMU)

⁴ Vgl. hierzu Dialog Global Nr. 6 (Seite 29) zum Leitfaden Interkultur der Servicestelle.

3.2 Projekt: „Bunte Gärten“ Leipzig, „Brückenschlag e.V.“

vorgestellt von **Herrn Prof. Dr. Friedemann Horn**

Er verwies zu Beginn darauf, dass seine Frau, *Anke-Maria Kops-Horn*, eigentlich die treibende Kraft in den „Bunten Gärten“ sei. Er selbst sei ehrenamtlich im Verein tätig.

"Ich möchte kurz darstellen, aus welcher Motivation heraus wir unsere Ideen entwickelt haben: Wir konnten Asylbewerbern helfen, die in Leipzig untergebracht sind, weil wir beobachtet haben, dass sie in einer extrem schwierigen Situation dort existieren müssen.

Sie sind in Sammelunterkünften untergebracht, haben de facto keine Arbeitsmöglichkeit und erleben überwiegend Ablehnung durch die deutsche Bevölkerung. Es existiert kein Kontakt zu den Deutschen. Natürlich haben sie Angst, dass sie wieder abgeschoben werden", so Friedemann Horn.

"Daraus resultiert, was wir beobachtet haben, dass sie häufig nicht nur psychische Probleme – also Depressionen – haben, sondern auch krank werden – es geht ihnen sehr schlecht. Dazu kommt ein geringes „Taschengeld“ – 40,- € im Monat und 20,- € für das Kind – , wovon sie kaum Busfahrten bezahlen können. Sie haben keine Möglichkeit, sich irgendeine Art von Bildung zu leisten, z. B. sind Sprachkurse praktisch ausgeschlossen für sie. Also: Menschen, die hier bleiben, haben von vorn herein ganz schlechte Startbedingungen. Und da es gerade für diese Gruppe explizit keine staatlichen Integrationsmaßnahmen in die deutsche Gesellschaft hinein gibt, haben wir gedacht – da müssen wir etwas tun.

Aus der Situation heraus wurde von uns – meiner Frau und mir und einigen Freunden –in Leipzig 'Brückenschlag e.V.' im Jahre 2000 gegründet, mit dem Ziel, Asylbewerber im Heim Mölkau zu unterstützen. Unsere Aktivitäten: wir organisieren regelmäßig Frauentreffen in dem Asylbewerberheim, helfen Kindern bei Hausaufgaben, leisten Unterstützung bei Behördengängen, Arztbesuchen und Wohnungssuche.

Wir haben daraufhin sehr schnell gemerkt, dass diese Hilfe richtig gut ankommt und gebraucht wird. Die Leute leben natürlich immer noch isoliert in ihrem Heim. Was können wir machen, um sie aus dem Heim herauszuholen?

Und da ich mit meiner Frau zwei Jahre in den USA war, haben wir dort seinerzeit eine Initiative beobachtet, ein Projekt, das ganz ähnlich gelagert war – die Kirchengemeinde in San Diego unterstützte sudanesischen Auswanderer. So kam uns die Idee – so können wir es hier in Deutschland auch machen. Wir haben überlegt – wo und wie können wir es machen?

Da stießen wir auf einen Artikel über die „Internationalen Gärten“ in Göttingen – und haben gleich Kontakt aufgenommen.

Wir sind in einem kleinen Garten in Leipzig mit drei Familien – eine afghanische und zwei türkisch-kurdische Familien aus dem Asylbewerberheim Mölkau – gestartet. Die anfängliche Skepsis schlug in Begeisterung um – das Interesse wurde groß. Asylbewerber merkten, dass sie Gemüse mit nach Hause nehmen können, mit uns Tee trinken, reden und diskutieren können.

Dass wir natürlich bei den anderen deutschen Kleingärtnern auf großes Misstrauen gestoßen sind, brauche ich wohl nicht zu erwähnen.

Wir haben von der Stadt Leipzig nach langen Verhandlungen eine ehemalige Gärtnerei gepachtet. Sie kostet uns im Monat 185,- €, mit den Betriebskosten etwa 300 – 400 €. Dort sind drei Gewächshäuser, mehrere Schuppen, Container, 1 ha Fläche – davon ca. 6.000 m² Anbaufläche. Wir haben Trink- und Grundwasser für die Bewässerung.

Wer macht mit, wer sind die Teilnehmer auf der Asylbewerberseite? Unsere Zielgruppe sind Asylbewerber und anerkannte Flüchtlinge, weil sie teilweise bis zu zehn Jahren in Leipzig leben. Wir haben im Jahre 2002 ca. 20 Familien, die aus anderen Ländern gekommen sind.

Die Nationalitäten momentan: Kurden, Iraner, Iraker, Afghanen, Jugoslawen. Wenn wir von Teilnehmern sprechen, die auf der deutschen Seite mitmachen – das sind die Helfer. Sie arbeiten komplett ehrenamtlich, das sind Vereinsmitglieder (Senioren, Hausfrauen). Die Kirche ist integriert.

Wie gehen wir gärtnerisch vor? Wir züchten im Gewächshaus Tomaten, Peperoni, Kräuter und vergeben an Asylbewerber Parzellen zur Eigennutzung. Wir haben gespendetes Saatgut und können mit den Asylbewerbern zusammen Pflanzen selbst ziehen. Die Arbeit in der Gärtnerei läuft sehr spontan ab. Die Flüchtlinge bewirtschaften nicht nur eigene Parzellen, sondern bauen auch auf gemeinsam genutzten Flächen Gemüse an, pflegen das Gelände, renovieren die Gebäude. Wir organisieren Kinderfeste und andere Veranstaltungen.

Unser Motto, unsere Absicht ist von Anfang an – „Wir versuchen Menschen einzubinden“ – und nicht nur in die Gartenarbeit, sondern in das Projekt – ein ganz wichtiger Aspekt. Aus dieser Einbindung ergibt sich, dass die Asylbewerber noch mehr im Projekt arbeiten möchten.

Als Startfinanzierung gewannen wir den Leipziger Agenda 21-Preis. Wir möchten unsere Erfahrungen im Netzwerk weiter transportieren.“

Aus dem Verkauf von Kräutern, Gemüse und Blumen in begrenztem Umfang ließ sich für Asylbewerber die Teilnahme an Sprachkursen der Volkshochschule finanzieren. So waren sie nicht nur Almosen-Empfänger.

3.3 Projekt: Gärten in Aurich

Vorstellung durch Herrn Klaus Wazlawik, da **Herr Dr. med. Stauch** nicht teilnehmen konnte.

Die Anregung kam 1997 durch einen Zeitungsartikel über die „Internationalen Gärten“ in Göttingen. Diese Idee wurde von der Arbeitsgruppe „Kultur im Stadtmarketing“ in Aurich aufgegriffen. Nach einem Besuch in Göttingen 1997 stellte die Stadtverwaltung der Arbeitsgruppe ein Brachland – eine Sumpfwiese – von 11.000 m² zur Verfügung. Das Ausländeramt, die beiden Kirchengemeinden und das Sozialamt wurden informiert und gebeten, Hilfe zu leisten.

Am 1. Mai wurden die ersten Parzellen (10 x 20 m groß) an etwa 10 Familien vergeben (Kurden, Vietnamesen, Afghanen). Vieles lief durch Spenden, die Stadt sponserte Wassertankfüllungen und Bauabbruchmaterial.

Nach einem Jahr entwickelte sich ein rein vietnamesischer Garten, da die anderen Migranten sich zurückzogen. Die Migranten wurden von Anfang an als gleichberechtigte Partner behandelt. Da auf den Sumpfflächen das Anlegen von Gräben und Stegen geschah, wurde der Garten von der einheimischen Bevölkerung „Little Saigon“ genannt.

Bereits im dritten Jahr wurde das überschüssige Gemüse in Eigenregie auf dem Wochenmarkt verkauft. Eine Reglementierung von außen ist nicht erforderlich, die Strukturen organisieren sich von selbst. Die gemeinschaftlichen Aktivitäten beschränken sich auf die Aufräumaktionen im Garten.

Ein Zusammenhalt zwischen Süd- und Nord-Vietnamesen hatte sich nicht entwickelt. Ein Kontakt zu anderen Ethnien besteht nicht. Der Versuch, die Spätaussiedler zu integrieren, schlug fehl.

Was besonders positiv ist – die hohe Akzeptanz der einheimischen Bevölkerung und ein positives Bild in der Presse. Denn die Menschen, die einen Garten gestalten, gewinnen Hoffnung und übernehmen Verantwortung.

3.4 Projekt: Eine-Welt-Garten Bovenden

vorgestellt von ***Frau Garnet Wachsmann***

„Ich erfuhr über die Göttinger Gärten aus dem Gemeindeblatt. Im April 2002 wurden in Reyershausen/Gemeinde Bovenden ca. 300 m² Land gepachtet. Die Pacht beträgt 12,50 € im Jahr. Die Fläche liegt ca. 700 m vom Asylbewerberheim entfernt. Wir haben mehrmals gemeinsam mit den Asylbewerbern die „Internationalen Gärten“ in Göttingen besucht,“ so Garnet Wachsmann.

„Im April 2002 gab es schon einen ersten gemeinsamen Arbeitseinsatz im Garten. Und im Mai 2002 wurde der Garten im Rahmen der kommunalen Agenda 21 eröffnet: über 30 Gäste sind gekommen. Es folgten weitere Garteneinsätze. Der Dorfverein spendete Sämereien.

Nach der Sommerpause traten Probleme auf: da ein Teil des Gartens nicht gepflegt wurde, drohte der Kirchenrat mit der Kündigung. Dann beschloss der Kirchenrat, ein Jahr abzuwarten. Heute bauen wir Energiepflanzen (Raps, Sonnenblumen) und Faserpflanzen (Flachs, Baumwolle) an, organisieren Ausstellungen, Veranstaltungen und gemeinsame Ausflüge.

Frau Wachsmann betonte auch die Problemfelder: Die hohe Fluktuation der Asylbewerber; die alleinstehenden Männer werden von Familien nicht akzeptiert und erscheinen oft nur sporadisch. Es ist schwierig, die Erfahrungen aus warmen Ländern hier zu Lande umzusetzen.

3.5 Projekt: „Gärten der Begegnung“, Schrankenlos e.V., Nordhausen/Ellrich

vorgestellt von ***Frau Heike Schussmann***

„Der 'Garten der Begegnung' in Ellrich ist unter dem Dach des Vereins 'Schrankenlos e. V.' auf dem Gelände des Asylbewerberheimes im Frühjahr 2002 entstanden.

Die Idee dazu stammt aus dem Wunsch, den dort lebenden 150 Menschen ein sinnvolles Aktivitätsangebot zu machen, nach dem Vorbild der „Internationalen Gärten“ Göttingen. Unser Vereinsvorsitzender, Pfarrer Peter Kube, hatte die Gärten in Göttingen im zeitigen Frühjahr besucht und war persönlich sehr an der Verwirklichung eines ähnlichen Projektes im Landkreis Nordhausen mit den hier lebenden Asylbewerbern und ausländischen Mitbürgern interessiert.

Ich kannte den Verein 'Schrankenlos' und seine interkulturelle soziale Arbeit schon lange, bevor ich im April 2002 meine ABM-Stelle dort begann. Von den „Internationalen Gärten“ in Göttingen hatte ich im Februarheft 2002 der Zeitschrift 'Kraut & Rüben' gelesen. So freute ich mich, in meiner neuen Tätigkeit auch einen Teil meines Berufes als Agraringenieurin mit einbringen zu können. Das Gelände der ehemaligen Grenzkaserne in Ellrich ist mehrere 1000 m² groß und schien uns für ein solches Gartenprojekt gut geeignet, weil dort auch die meisten Asylsuchenden im Landkreis leben. Deshalb erkundigte ich mich nach Garten-Interessenten im Ellricher Asylbewerberheim und machte mich gleichzeitig für die Urbarmachung eines Rasenstückes auf dem Gelände stark.

Die praktische Umsetzung erwies sich als ebenso schwierig, wie die bürokratischen Hürden, die vorher zu bewältigen waren. Der Betreiber des Heimes, das DRK, das Sozialamt als Verwalter und das Bundesvermögensamt als Eigentümer, mussten um Erlaubnis gebeten werden, um von der großen Rasenfläche einen Teil als Garten urbar machen zu können. Alle Institutionen befürworteten und unterstützten dieses Vorhaben ausdrücklich, außer das Bundesvermögensamt. Es versagte uns leider seine Genehmigung. Deshalb war es auch nicht möglich, Fördermittel vom Thüringer Landwirtschaftsministerium zu bekommen.

Unabhängig davon hatten wir aber Mitte Mai endlich mit der praktischen Arbeit am Garten begonnen. Mit Hilfe des Charmes einiger Kinder aus verschiedenen Ländern gelang es uns sofort, einen Radlader vom benachbarten Bauhof zu mobilisieren, der auf zwei Stücken die Grasnarbe wegschob.

Unter dem größeren Stück von ca. 50 m² verbarg sich sehr schwerer Lehmboden, der wurde der zu Hilfe gerufenen Gartenfräse, die den Boden zum Anbau lockern sollte, zum Verhängnis. So kamen schon erhebliche Reparaturkosten auf uns zu, bevor überhaupt ein Saatkorn oder eine Pflanze im Boden waren.

Ehe dann endlich mit der Aussaat und dem Pflanzen begonnen werden konnte, musste noch ein grundlegendes Missverständnis zwischen den Beteiligten ausgeräumt werden. Einige Vorabgespräche und Geländebesichtigungen waren mit einem sehr interessierten Asylbewerber aus Kamerun getroffen worden, der von Beruf Botaniker ist. Deshalb meinten die russisch-sprechenden Heimbewohner, dass wohl ein afrikanischer Garten geplant würde und sie sich nicht beteiligen könnten. Nachdem wir die Einladung zum gemeinsamen Gartenprojekt noch mal in Englisch, Französisch, Russisch und Deutsch deutlich gemacht hatten, ging es aber doch zügig voran.

Ende Mai/Anfang Juni wurde das größere Stück von Heimbewohnern aus Serbien, aus Dagestan, aus Kamerun, Togo und Sierra Leone bestellt.

Jetzt konnten Kartoffeln, Mangold, Rote Rüben, Tomaten, Grünkohl und verschiedene Kräuter wachsen.

Alle Kinder, die schon laufen konnten (das waren fast 20 – aus verschiedenen Ländern), wollten auf dem kleineren Stück, dem Kinderbeet, mithelfen. So wurden auf ca. 12 m² Radieschen, Möhren, Erbsen und Sonnenblumen ausgesät, emsig gegossen und bewacht.

Saatgut, Pflanzen und Arbeitsgeräte kamen zum größten Teil aus Spenden oder aus bescheidenen Mitteln unseres Vereins.

Die Ernte der ersten angebauten Kulturen fiel nicht besonders groß aus. Zu schwer ließ sich der feste Lehmboden bearbeiten. Nach Regen stand tagelang alles unter Wasser. Bei Trockenheit war die Erde hart wie Beton. Von dem, was gewachsen war, holten sich die Schnecken auch noch einen guten Teil. Trotzdem machte das kleinere Gartengrundstück den Kindern sehr viel Spaß. Es gab immerhin ein paar Radieschen und Erbsenschoten zu ernten.

Vom Kartoffelertrag feierten wir im Herbst in unserem Begegnungszentrum in Nordhausen ein Kartoffelfest, bei dem für alle Beteiligten afrikanisch gekocht wurde. Da vor allem Familien aus dem Asylbewerberheim Ellrich auf eine Sozialwohnung in Nordhausen hoffen, suchen wir für die neue internationale Gartensaison ein geeignetes Gartengrundstück in der Kreisstadt. Dort hoffen wir, dass sich noch mehr Menschen aus den verschiedensten Ländern der Welt begegnen werden.“

Der Verein kooperiert mit „Brückenschlag e. V.“ aus Leipzig.

3.6 Projekt: „Integrationsgarten“ vom „Brandenburgischen Kulturbund e.V.“

vorgestellt von **Frau Carla Villwock**

Frau Villwock sagte, dass der Verein „Brandenburgischer Kulturbund e.V.“ seit ca. einem Jahr einen ehemaligen Schulgarten (3.500 m²) mit 15 Familien (Vietnamesen, Spätaussiedler, Brasilianer) bewirtschaftet. Es sind einzelne Parzellen und eine Gemeinschaftsfläche. Seit einem Jahr gibt es in Potsdam ein „Haus der Kulturen“.

Der Verein organisiert Veranstaltungen, Kinderfeste und Ausflüge in die anderen Gärten und Klöster. Auf der BUGA in Potsdam gab es sogar einen eigenen Stand, dadurch war das Saatgut kostenlos zu erhalten. Leider hat der Verein keine Zeit für die Öffentlichkeitsarbeit. Es wird keine kommerzielle Nutzung betrieben.

Einmal monatlich werden Versammlungen organisiert. Der Brandenburgische Kulturbund e.V. ist bereit, an die neuen „Gärten“ Samengut zu spenden.

„Im ersten Schritt hatten wir vor, eine interessante und sinnvolle Beschäftigung für die ausländischen Mitbürger anzubieten und sie mit dem Land vertraut zu machen, in dem sie leben.

Außerdem wollten wir zeigen, dass die Ausländer bestrebt sind, im Rahmen ihrer Möglichkeiten etwas für das Land zu tun, in dem sie jetzt leben. Ein ganzes Wohngebiet erlebt, wie mit Hilfe der Ausländer ein ehemals ungepflegtes Grundstück umgestaltet wird. Dieses Ziel ist bereits erreicht. Im Laufe der Arbeit haben sich die Schwerpunkte jedoch etwas verschoben. Wie wir finden, in eine sehr interessante Richtung. Das Leben selbst korrigiert unsere Arbeit. Das uns zugewiesene Grundstück war kein einfacher Garten, sondern ein Schulgarten. Das brachte die Überlegung mit sich, dass es sinnvoll wäre, die Schüler in unser Projekt einzubeziehen und zwar nicht nur als Helfer. Die Schüler sollten bei ihrer Beschäftigung jedes Mal etwas dazulernen.

So haben wir einen Infogarten angelegt, der seit 2000 besteht, in dem sich die Schüler über den Anbau und das Wachstum von Getreide informieren können. Dank der Hilfe des Botanischen Gartens, insbesondere von Prof. Dr. Scharf, erhielten wir Samen von Roggen, Weizen, Hafer, Gerste und Buchweizen, die durch die Ausländer ausgesät wurden. Die Pflege übernahmen wiederum die Schüler. Diese Arbeit brachte ihnen diese für Stadtkinder ‚neuen‘ Kulturen näher.

Die Kinder konnten beobachten, wie 'das Brot wächst'. Es stellte sich heraus, dass dieser Abschnitt unseres Gartens der interessanteste war und das nicht nur für die Kinder. In diesem Jahr wird zusätzlich zu den bereits genannten Kulturen noch Leinsamen ausgesät. Wir haben auch einen Kräutergarten angelegt und einen Gemüsegarten, wo wir Kartoffeln, Gurken, Tomaten, Paprika, verschiedene Salatsorten und Rote Beete anbauen.

In Zukunft haben wir vor, den Umfang der Pflanzen zu erweitern. Wir möchten auch Pflanzen anbauen, die die Ausländer aus ihrer Heimat kennen und die hier nicht oder nur wenig bekannt sind. Natürlich wird es möglich sein, Bananen zu züchten, auch mit der Repa (süße Rübe aus Russland) werden wir die Menschen bekannt machen.

Die Menschen hatten eine sinnvolle Beschäftigung und im Laufe des Sommers sind die von Unkraut überwucherten Teile des Gartens zu gepflegten Beeten und Rabatten umgestaltet worden.

Außer des ‚offiziellen‘ Internationalen Schulgartens des Brandenburgischen Kulturbundes haben wir in unserem Garten weitere ‚nichtoffizielle‘ Abschnitte angelegt, so z. B. die ‚Fliederinsel‘. Die Längsseite des Grundstücks wurde mit Fliederbäumen, abwechselnd weißem und violetter, bepflanzt. Im Frühjahr ergibt das ein herrliches Bild für die Anwohner.

Wir haben verschiedene neuen Aktivitäten vorgesehen, so z. B. kann man einen ‚eigenen‘ Baum anpflanzen oder eine andere Kultur anbauen.

Besuchen Sie unseren Garten und machen Sie sich mit den Menschen bekannt, die dort arbeiten. Die Ausländer würden sich über solche Kontakte zur Bevölkerung freuen, denn dieser fehlt ihnen oftmals, besonders eine gemeinsame Arbeit, die bekanntlich die Menschen zusammenbringt und keinen Dolmetscher erfordert. Am sichtbaren Ergebnis, einem blühenden und gedeihenden Garten, können sich alle erfreuen.

Unser Garten soll ein Ort der multikulturellen Begegnung werden.“⁵

3.7 Projekt: Internationaler Frauengarten in Kassel – Waldau

vorgestellt von ***Frau Mechthild Mayer-Kluge***

„Die Initiative kam durch die Gespräche mit Frauen über ihr Leben zustande, da viele Frauen ihre Gärten in den Heimatländern vermissen. Das Gartenprojekt ist ein Projekt des I-Punktes 'Familientreff international' des Diakonischen Werkes Kassel. Am Projekt sind 15 aktive Frauen beteiligt.

Die Gartenfläche ist ca. 1.000 m² groß. Jede Frau bewirtschaftet eine ca. 20-25m² große Fläche für sich allein. Auf der Gemeinschaftsfläche stehen Obstbäume und Johannisbeersträucher; die Ernte wird untereinander aufgeteilt. Die Vertragsdauer besteht für eine Saison und verlängert sich in der Regel automatisch mit der Zahlung des jährlichen Pachtpreises von 15,- €.

Eine wichtige Voraussetzung beim Gärtnern ist der biologische Anbau ohne chemische Düngemittel. Das Saatgut wird gemeinschaftlich nach Absprache bestellt.

Während der Gartensaison werden im Garten Treffen organisiert (1–2 Nachmittage pro Woche), wo wir erst gemeinsam arbeiten und dann gemeinsam Tee trinken. Wir organisieren auch Gartenfeste und laden Gartennachbarn und Kirchengemeinde-Mitglieder ein. Im Winter organisieren wir Kochtreffs, Märchenlesungen, Vorträge über englische Gärten oft mit Übersetzung. Im August 2002 gab es den sogenannten Freiwilligentag, wo freiwillige Helferinnen einen Tag arbeiteten und anschließend gemeinsam gegessen wurde. Als Gast wurde Frau Antje Vollmer – stellvertretende Bundestagspräsidentin – eingeladen.

Problemfelder: die größte Migrantengruppe (afghanische Frauen) grenzt andere 'Minderheiten' aus. Auch die Pflege der Gemeinschaftsfläche sowie der biologische Anbau bedürfen noch der Überzeugung. Wir haben versucht, Gärten mit den Männern gemeinsam aufzubauen, aber die Frauen möchten unter sich bleiben.“

Frage: „Wer sind die 15 aktiven Frauen?“

Antwort: „Drei Leute sind von uns (Deutsche), der Rest sind Ausländerrinnen.“

Frage: „Muss der Sprachkurs bezahlt werden?“

Antwort: „Der Sprachkurs muss von den Frauen selbst bezahlt werden.“

Frage: „Es wundert mich, dass die afghanischen Frauen und persischen Frauen sich nicht verstehen. Wir wurden als Flüchtlinge aus Irak im Iran herzlich aufgenommen.“

Antwort: „Selbst die Jugendlichen in der Stadt rivalisieren untereinander.“

⁵ Wegen mangelhafter Tonbandqualität zitieren wir ein Kurzprofil, das der Brandenburgische Kulturbund herausgab.

3.8 Projekt: Hof Ulenkrug, Gesellschaft zur Förderung der Europäischen Kooperative gemäß e.V., Europäisches Bürgerforum

vorgestellt von **Frau Ieke Dekker**

Frau Ieke Dekker sagte: „Die Idee entstand Anfang der 70er Jahre. Viele Jugendliche, die sich Gedanken gemacht haben über die wirtschaftliche Entwicklung in Europa, wollten nicht untätig auf die Arbeitslosigkeit warten, sondern sich aktiv in die Gesellschaft einmischen. Sie sagten sich: ‚Wir gründen erst einen eigenen Laden und fangen an!‘ Das ist keineswegs eine Idee, um sich zurückzuziehen aus der Gesellschaft, sondern eine Initiative.

Der Grundgedanke: *Um zu überleben, braucht ein Mensch nur ein Stückchen Land.* Anfangs wollten wir, dass der Staat den Jugendlichen Land zur Verfügung stellt, damit sie ihr eigenes Überleben sichern könnten. Den Ansatz vom ‚Überleben‘ haben wir irgendwie in der Idee der ‚Internationalen Gärten‘ von Göttingen gefunden.

Diese Überlegung haben wir auch während des Nikaraguakrieges gehabt, als wir nach Costa Rica gegangen sind und dort ein 3.000 ha großes Land gekauft haben, um an nikaraguanische Flüchtlinge Land zu vergeben, um zu sagen – da können sie ihre neue Existenz aufbauen.

Das ist kein Rückzug aufs Land, sondern *wir wollen ganz bewusst uns selbst ernähren und Missstände ändern.* Allein von der Landwirtschaft können wir nicht leben. Einige von uns arbeiten auch außerhalb. Wir finanzieren uns nicht nur vom Hof. Dann läuft sehr viel über Tausch, Privatspenden. Unser Ziel ist Selbstversorgung, aber auch Fremde werden von uns versorgt. Wir verkaufen unser Gemüse, auch Wurst. Wir kochen selbst und organisieren Gemeinschaftsfeste.

Unsere Bewegung ist etwa 30 Jahre alt. Wir sind in Rostock seit 1995 und haben ca. 60 ha Land. Unser Lebensstandard ist nicht sehr hoch – wir sind 20 Erwachsene und zehn Kinder, besitzen nur zwei Autos“.

Frau Ines Brembach vom Uhlenhof ergänzt:

„1999 haben wir den Kongress des ‚Europäischen Bürgerforums‘ organisiert. Es wurden ‚Runde Tische‘ organisiert – daraus wurde Arbeit mit Flüchtlingen in Mecklenburg, z. B. ein Flüchtlingsheimbesuch in einer ehemaligen Kaserne bei Sanitz, mit Zaun, mitten im Wald. Wir schrieben einen Protestbrief an das Innenministerium und die Kirche. So entstand eine Arbeitsgruppe, die alle Heime im Land Mecklenburg besuchte. Wir tun auch was dafür, dass die Kinder von Flüchtlingen und von ‚Bürgern‘ in der Schule zusammen sind. Wir arbeiten mit den Flüchtlingen zusammen, die auch selbst aktiv sind.“

4. „Internationale Gärten“ in Treptow-Köpenick und Brandenburg als ein Teil im Agenda 21-Prozess“

Beitrag von Herrn **Dr. Klaus Wazlawik**, „Vorsitzender der Arbeitsgruppe „Internationale Gärten in Treptow-Köpenick und Brandenburg““

Herr Wazlawik ging in seinem Beitrag auf die Zusammenhänge mit der Lokalen Agenda 21 und den bundesdeutschen Aktivitäten in bezug auf „Internationale Gärten“ ein.

Im ersten Teil seines Beitrages erläuterte Wazlawik wichtige Stationen, die zur Bildung der Arbeitsgruppe und zur Einbindung in den Agenda 21-Prozess führten.

Damit können erhebliche Synergieeffekte erzielt werden, z.B.:

- erste Hilfe bei der Bereitstellung der Gartenfläche
- Bewilligung der ABM-Stellen (Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen)
- Finanzierungsmöglichkeit zum Aufbau des Gartens
- Kenntnisnahme des Projektes durch die Politik.

Herr Wazlawik nannte Vorhaben im Rahmen des Lokale Agenda 21-Prozesses:

- Kooperation mit Lviv (Lemberg) in der Ukraine (ein EU-Fördervertrag ist gestellt),
- Projekt zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung,
- Projekt zur technologischen Innovation.

„Die Internationalen Gärten sind nun ein Lokale Agenda 21-Projekt.⁶ Wir haben einen Projektantrag an die EROMIS-Stiftung gestellt und wollen, wenn es bestätigt wird, auch den neuen, sich bildenden Gärten in Brandenburg helfen. Von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung der Gärten ist eine geeignete Fläche, die zur Zeit gesucht wird.“

5. Diskussion

Nach den Projektpräsentationen wurden drei Vorschläge gemacht:

1. Treptow-Köpenick übernimmt die Vernetzungsfunktion bis zur Gründung der Koordinierungsstelle,
2. Schaffung einer Webseite für „Gärten“ und
3. Für die Gründung eines Koordinierungsbüros wird von der „anstiftung“ in München ein Projektantrag beim Innenministerium gestellt (Integration und interkulturelle Zusammenarbeit).

Frau Christa Müller gab bekannt, dass sie demnächst die Stiftung „Interkultur“ aufbauen möchte. Die zunehmende Belastung solle von der Koordinierungsstelle zum Teil abgenommen werden. Dann erläuterte sie ausführlich die Aufgaben der Koordinierungsstelle: Projektmanagement, Vernetzung, Wissensvermittlung, Initiierung von Projekten, Fördermittelbeschaffung (Antragsstellung) etc.

Herr Tassew Shimeles ist besorgt, dass die selbständige Position der „Internationalen Gärten“ in Göttingen verloren geht. Er fragte: „Wie möchten wir gemeinsam nach außen auftreten?“

⁶ Das Köpenicker 3-Säulen-Modell als Pilotprojekt für Agenda 21-Prozesse in Deutschland, 1993-2003 (10 Thesen).

Frau Christa Müller betonte erneut, wie wichtig es ist, die Erfahrungen von Göttingen über die Koordinierungsstelle nach außen weiter zu vermitteln.

Frau Elisabeth Meyer-Reschhausen von der Arbeitsgruppe Kleinstwirtschaft in Berlin sagte: „Wir hatten eine Gartenkonferenz organisiert. Aus sozialen und Ernährungsgründen haben wir unseren Schwerpunkt nicht auf die ‚Internationalen Gärten‘ gelegt, sondern auf den *Wiederaufbau von Kleinstwirtschaft und Nutzgärten*. Und wir haben unsere eigene Seite (Homepage), die wir als soziales Diskussionsforum benutzen: z. B. haben wir die Leipziger Gärten vorgestellt und einen Artikel von Frau Christa Müller veröffentlicht. Das ist eine Informationsseite für alle. In der Arbeitsgruppe Kleinstwirtschaft läuft vieles ehrenamtlich.“

Frau Helga Walter versucht Herrn Shimeles von der Nützlichkeit einer Koordinierungsstelle zu überzeugen.

Herr Klaus Wazlawik erläutert erneut die Zweckmäßigkeit einer zentralen Koordinierungsstelle und bittet die Teilnehmer, daran zu denken, den Begriff „Internationale Gärten“ in die breite Öffentlichkeit und in die Politik zu tragen.

Frau Christa Müller sagte, sie hätte darüber nachgedacht, ob es sinnvoll ist, die neu entstehenden „Gärten“ auch unter dem Namen „Internationale Gärten“ zu führen. Sie kam zum Entschluss, da „Internationale Gärten e.V.“ in Göttingen ein geschützter Begriff ist, wäre es sinnvoll, die neuen „Gärten“ anders zu nennen. Sie schlug den Begriff „Interkulturelle Gärten“ vor. Sie wies darauf hin, dass nicht jedes Gartenprojekt automatisch mit dem Agenda 21-Prozess verbunden ist.

Frau Elisabeth Meyer-Reschhausen sagte, sie hätten in der Arbeitsgruppe auch lange darüber nachgedacht. Sie hätten die Erfahrung gemacht, dass sich durch den Bekanntheitsgrad der „Internationalen Gärten“ viele Tore öffnen. Dagegen kämen andere Begriffe (z. B. Kleingärten, Nachbarschaftsgärten etc.) nicht so gut an.

Frau Elisabeth Meyer-Reschhausen findet den Begriff „Interkulturelle Gärten“ sehr gut. Sie hält auch die Bezeichnung „Interkulturelle Gärten im Agenda 21- Prozess“ für angebracht.

Nach weiterer intensiver Diskussion wurde der Vorschlag „Interkulturelle Gärten“ bestätigt.

Herr Tassew Shimeles meinte, dass durch die Schaffung einer zentralen Koordinierungsstelle die „Internationalen Gärten“ in Göttingen an Profil verlieren. Er befürchtete, dass die Frage der Integration zu kurz kommt. Er möchte nicht, dass die Idee der „Internationalen Gärten“ verloren geht.

Frau Christa Müller sagte, dass die Koordinierungsstelle hauptsächlich Verwaltungsaufgaben übernimmt. Sie erläuterte die Schwierigkeiten bei der Mittelbeschaffung auf der regionalen Ebene.

*Ein Teilnehmer*⁷: „Da wir erst anfangen möchten, bin ich von der Idee einer Koordinierungsstelle begeistert, da ich mir für uns dadurch eine Arbeitserleichterung erhoffe. Ich möchte nur gärtnern und frei sein. Mir ist egal, woher das Geld kommt.“

*Ein Teilnehmer*⁸ hatte Bedenken, dass eine Koordinierungsstelle zum „Wasserkopf“ wird und zu viele Mittel „auffrisst“.

*Eine Teilnehmerin*⁹ aus Brandenburg hoffte darauf, dass durch die Schaffung einer Koordinierungsstelle die Beschaffung von finanziellen Mitteln (Antragsstellung) einfacher wird.

Herr Frank Merkord vom „Behandlungszentrum für Folteropfer e.V.“ in Berlin stellte sich vor und unterstrich die Wichtigkeit der Idee „Internationale Gärten“ für die Behandlung von Folteropfern als eine Therapiemöglichkeit.

Als federführender Vertreter der Arbeitsgruppe „Internationale Gärten Treptow-Köpenick und Brandenburg“ sprach **Herr Sajjad Ahmad** von der „Interkulturellen Begegnungsstätte ISA – Indische Solidaritätsaktion e.V.“ in Berlin Treptow-Köpenick. Er hob nochmals die internationale Ausrichtung der Vereinstätigkeit hervor. Er sagte, dass der Interkulturelle Gedanke verbinde und einer Gruppe bessere Integrationsmöglichkeiten verschaffe. Er befürwortete eine zentrale Koordinierungsstelle.

Frau Najeha Abid sagte, dass die Tätigkeit der „Internationalen Gärten“ in Göttingen von Anfang an von großer Offenheit geprägt wurde, was eine bundesweite Akzeptanz brachte. Sie fragte, warum nur in Göttingen die Ausländer alles selbständig erledigen, dagegen woanders aus ihrer Sicht die Deutschen zu stark dominieren.

Auf Nachfrage sprach sich eine Mehrheit der Personen, die einen interkulturellen Garten betreiben oder einrichten wollen, für eine zentrale Koordinierungsstelle bei der Stiftung Interkultur aus.

⁷ War vom Tonprotokoll her namentlich nicht zu identifizieren.

⁸ War vom Tonprotokoll her namentlich nicht zu identifizieren.

⁹ War vom Tonprotokoll her namentlich nicht zu identifizieren.

III. Abschluss des Werkstattgespräches

Dr. Wazlawik:

„Ich habe mit großem Interesse Ihre Berichte von den vielfältigen Erfahrungen in den Gärten verfolgt und werde mich bemühen, den Gedanken der Interkulturellen Gärten als Praxisbeispiel für gelungene Integration in die Arbeitsgruppe <Dialog mit dem Islam> einzubringen. Es ist eine interministerielle Arbeitsgruppe.

Wir werden uns in Treptow-Köpenick bemühen, die vielen hier vorgestellten Erfahrungen beim Aufbau des Gartens zu nutzen.“

Der Name „Internationale Gärten“ ist dem Förderverein „Internationale Gärten Göttingen e.V.“ vorbehalten. Weitere entstehende Gärten sollten sich

INTERKULTURELLE GÄRTEN

nennen.

Damit erfolgt auch eine Umbenennung in Treptow-Köpenick. Neuer Name:

„INTERKULTURELLE GÄRTEN TREPTOW-KÖPENICK UND BRANDENBURG“

Die Moderatorin *Frau Helga Walter* bedankte sich bei allen Teilnehmern und verabschiedete sich.

Nachträge:

1. Die Stiftung Interkultur ist im Jahr 2003 gegründet worden.

Stiftung Interkultur

Daiserstr. 15, Rückgebäude

D-81371 München

Tel: 089-74 74 60 22

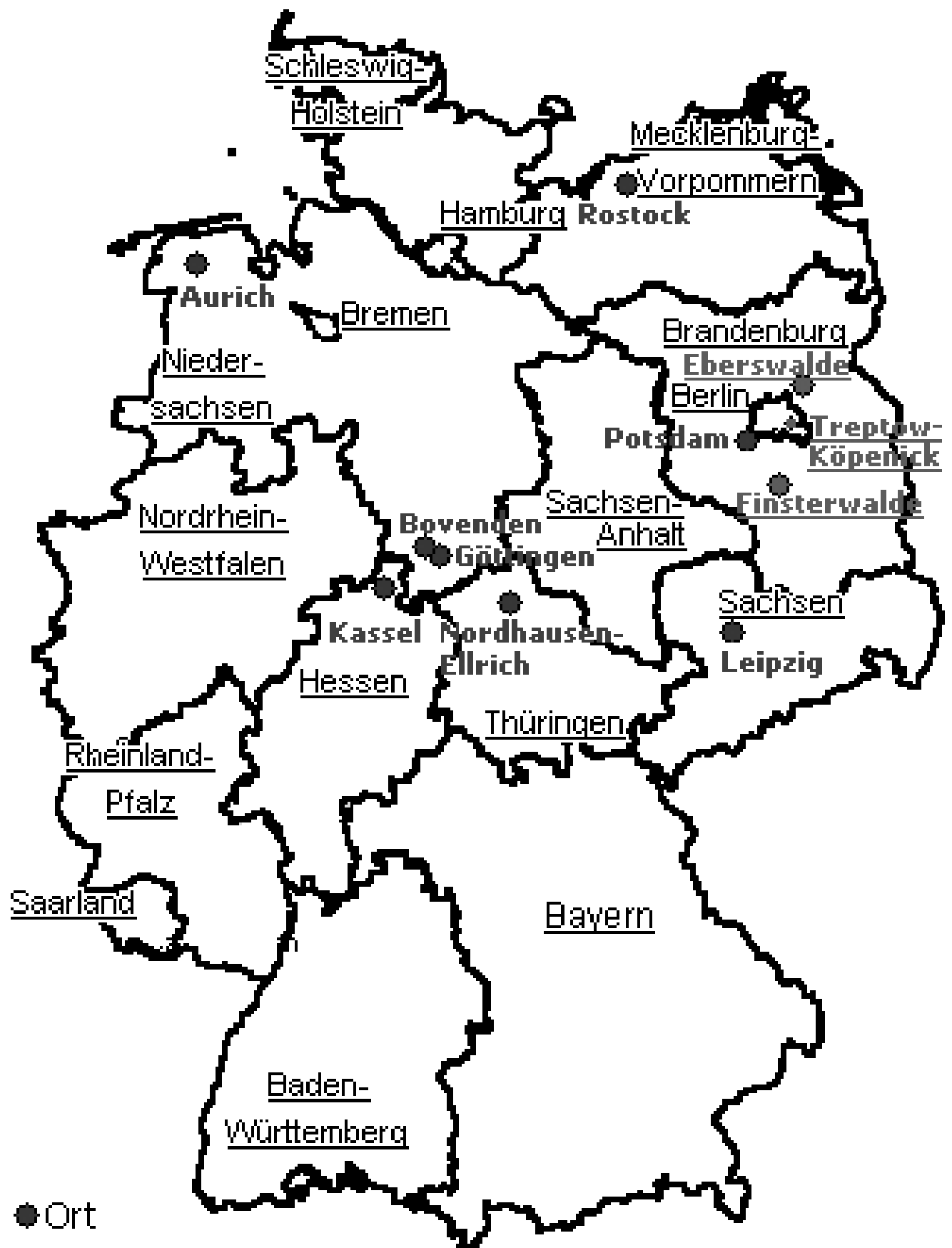
Fax: 089-74 74 60 30

e-mail: info@stiftung-interkultur.de

Wenn Sie mal einen Blick >>über den Gartenzaun<< riskieren und die Interkulturellen Gärten online kennen lernen möchten, wenn Sie wertvolle praktische Hinweise für den Aufbau eines eigenen Gartenprojektes benötigen oder Sie die Stiftung Interkultur näher kennen lernen möchten, dann wählen Sie uns an online unter: www.stiftung-interkultur.de

2. Der 1. Interkulturelle Garten Berlins ist am 21.06.2003 offiziell eröffnet worden. Nähere Informationen über ihn können Sie über die drei Akteure (siehe Anlage 2, Seite 28) einholen oder seine Besichtigung vereinbaren.

Anlagen

Anlage 1: Darstellung der Projekt-Orte

Anlage 2: Verantwortliche Akteure für die Vorbereitung des Werkstattgespräches

ISA – Indische Solidaritätsaktion e. V.

ISA, 1991 gegründet, ist ein multinationaler gemeinnütziger Verein, der die Verständigung von Menschen unterschiedlicher Kulturkreise fördert und Solidarität sowohl nach innen als auch nach außen übt. Schwerpunkt hier in Deutschland ist die Unterstützung von Menschen, die aus Gründen ihrer Herkunft, Sprache und Kultur oder sozialen Bedingungen ausgegrenzt sind bzw. sich so fühlen. Deren Integration und Gleichbehandlung ist unser Anliegen.

ISA – Indische Solidaritätsaktion e.V.

Rudower Chaussee 4, Haus 5

D-12489 Berlin

Tel./Fax 030- 61 72 49 56

e-mail: ahmad-isa@t-online.de

Netzwerk für Integration von Migranten in Treptow-Köpenick

Bereits 1990 gründeten sich Vereine und Initiativen, die sich für die Integration von Migranten engagieren – Information, Beratung und individuelle Hilfestellung sowie die Förderung des interkulturellen Austausches, der Sprache und beruflichen Qualifizierung und Eingliederung.

Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin

Ausländerbeauftragte

Postfach 910240, D-12414 Berlin

Tel. 61 72 22 11, Fax 61 72 20 40

e-mail: rene.hartwig@ba-tk.verwalt-berlin.de

Zur effizienteren Nutzung aller vorhandener Ressourcen und Kompetenzen – Freie Träger und Institutionen und Behörden – wurde im Jahre 2000 das Netzwerk gegründet. Ziel ist die Schaffung von Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Integration unter aktiver Einbeziehung der Migranten sowie Förderung des Verständnisses und des Miteinanders aller Einwohner unabhängig von Kulturkreis, Ethik und Religion.

Förderverein Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick e.V.

Seit 1993 arbeiten im Bezirk Köpenick von Berlin Agenda-Akteure unter der Struktur des 3-Säulen-Modells aktiv in der Lokalen Agenda 21 Treptow-Köpenick. Unabhängig von der Bezirksverwaltung wurde 1996 der Förderverein Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick e.V. gegründet.

Förderverein Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick e.V.

Alt-Köpenick 12, D-12555 Berlin

Tel./Fax: 030-655 75 61

e-mail: agenda_buero_koepenick@t-online.de

Die Tätigkeiten des Fördervereins sind im Dienste der Lokalen Agenda 21 Treptow-Köpenick vor allem auf Öffentlichkeitsarbeit innerhalb gemeinnütziger Projekte zur Förderung von Umwelt- und Naturschutz, zur Aus- und Fortbildung, sowie zur Durchführung von Ausstellungen und Veranstaltungen im Bereich des Umweltschutzes gerichtet.

Anlage 3: Ansprechpartner der Gartenprojekte

Ort	Institution	Ansprechpartner	Anschrift
1: Aurich	Vietnamesische Gärten www.stiftung- interkultur.de/prop0f.htm	Herrn Dr. med. Stauch	Parkstr. 62 26605 Aurich Fon: 04941/87590 info@pathologie-aurich.de
2: Bovenden	Eine Welt Garten www.stiftung- interkultur.de/prop0h.htm	Frau Garnet Wachsmann	Ginsterweg 5 37120 Reyershausen Fon: 0551/3912585 garnet.wachsmann@t- online.de
3: Göttingen	Internationale Gärten e.V. www.internationale-gaerten.de www.stiftung- interkultur.de/prop0a.htm	Herrn Tassew Shimeles Frau Najeha Abid	Auf dem Hagen 23 37079 Göttingen Fon: 0551/5313787 shimeles@internationale- gaerten.de
4: Kassel	Internationaler Frauengarten i-Punkt www.stiftung- interkultur.de/prop0d.htm Familientreffpunkt international	Frau Mechthild Meyer-Kluge Frau Petra Kaltenstein	Untere Königsstraße 46a 34117 Kassel Fon: 0561/777487 i-Punkt.dw.kassel@ekkw.de
5: Leipzig	Brückenschlag e.V. www.brueckenschlag.info/bunte- gaerten-leipzig/ www.stiftung- interkultur.de/prop0b.htm	Herrn Prof. Dr. Friedemann Horn	Schulstraße 38 04136 Leipzig Fon: 0341/6514960 bunte- gaerten@brueckenschlag.info
6: Nordhausen/ Ellrich	Schrankenlos e.V. Nordhausen www.stiftung- interkultur.de/prop0l.htm	Frau Heike Schussmann	Domstraße 12 99734 Nordhausen Fon: 03631/980901 info@schrankenlos.com
7: Potsdam	Brandenburgischer Kulturbund e.V. Landesgeschäftsstelle, Kulturhaus Altes Rathaus www.stiftung- interkultur.de/prop0i.htm	Frau Carla Villwock	Am Alten Markt 9 14467 Potsdam Fon: 0331/291570 kulturbund@web.de
8: Dagun	Gesellschaft zur Förderung der Europäischen Kooperative Europäisches Bürgerforum e. V. www.stiftung- interkultur.de/prop0m.htm	Frau Ines Brembach Frau Ieke Dekker	Hof Ulenkurg 17159 Stubbendorf Fon: 039959/20329 ulenkurg@t-online.de

Publikationen

Die Veröffentlichungen können über die Servicestelle kostenfrei bestellt werden (sofern noch nicht vergriffen). Die meisten Publikationen finden Sie auch als Download auf unserer Homepage vor.

Dialog Global – Schriftenreihe der Servicestelle:

- Heft 1.: Give me hope Jo'hanna?! Von Rio in die deutschen Kommunen nach Johannesburg – von Schwierigkeiten und Erfolgen der Agenda-Prozesse in Deutschland. Bonn, Oktober 2002. [vergriffen]
- Heft 2.: Pressespiegel 2002. Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2002. Bonn, Dezember 2002. [vergriffen]
- Heft 3.: Globales Handeln lokal verankern. Befragung 2002 der Kommunen und Nichtregierungsorganisationen zum Stand der Lokalen Agenda 21 und der Eine-Welt-Arbeit in Deutschland. Bonn, Januar 2003.
- Heft 4.: Die Lokale Agenda 21 braucht professionelle Moderation – Eine-Welt-Referenten informieren Moderatoren. Dokumentation einer Informationsveranstaltung am 12.12. 2002. Bonn, Februar 2003.
- Heft 5.: Porto Alegres Beteiligungshaushalt – Lernerfahrung für deutsche Kommunen. Dokumentation eines Fachgesprächs vom 19.12.2002. Bonn, Februar 2003.
- Heft 6.: Faires Miteinander. Leitfaden für die interkulturell kompetente Kommune 2012. Bonn, August 2003.

Publikationen der Servicestelle:

- Konzeption der Servicestelle [vergriffen]
- Profil der Servicestelle (in Englisch und Deutsch verfügbar)
- Kurzprofil der Servicestelle (in Englisch) [in Deutsch vergriffen]
- Dokumentationen "Petersberger Gespräch"/"Petersberger Dialogue" am 18.06.2002 (in Englisch und Deutsch verfügbar)
- Pressespiegel der Servicestelle [laufend]
- CD-Rom zum bundesweiten Wettbewerb „Global vernetzt – lokal aktiv!“ Präsentation der Wettbewerbssieger und des Konzepts, Bonn 2002. (Englisch und Deutsch) [vergriffen]

Material der Servicestelle

- Nr. 1.: Erklärung der Kommunen zum Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung; und: Aufruf von Johannesburg. Autorisierte Übersetzung in Deutsch.
- Nr. 2.: Local Government Declaration To The World Summit On Sustainable Development; and: Johannesburg Call.
- Nr. 3.: Faires Beschaffungswesen. Dokumentation eines Fachgesprächs vom 19.11.2002.
- Nr. 4.: Kommunikationstraining für Eine-Welt-Akteure. Tipps und Anregungen zum erfolgreichen Kommunizieren von Eine-Welt-Themen. Dokumentation einer Veranstaltung vom 13.12.2002.
- Nr. 5.: Maastrichter Erklärung zum Globalen Lernen vom 17.11.2002.
- Nr. 6.: Interkulturelle Gärten. Werkstattgespräch zum Thema 'Internationale Gärten in Deutschland', 29./30.11.2002, Berlin. Dokumentation.

Publikationen in Kooperation mit der Servicestelle:

- Broschüre: Vom Süden lernen. Porto Alegres Beteiligungshaushalt wird zum Modell für direkte Demokratie. Hrsg.: Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, Misereor, DGB Bildungswerk, Aachen, Düsseldorf, Bonn, Neuauflage 2003.
- Tagungsdokumentation: Agendaprozesse verknüpfen. Die Rolle der Kommunalverwaltungen bei der Sicherung zukunftsfähiger Entwicklung in Zentralamerika und Deutschland. Hrsg.: InWEnt gGmbH, Abtlg. Demokratieförderung und Verwaltungsreformen, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt. Bonn, 2002. [vergriffen]